

Der dogmatische und sektiererische Ansatz zum Krieg, den wir hinter uns lassen müssen

>>> Deepl Übersetzung <<<

"Der Marxismus hat ein wissenschaftliches Programm auf den Gesetzen aufgebaut, die die Bewegung der kapitalistischen Gesellschaft bestimmen und die von ihm entdeckt wurden. Das ist eine kolossale Errungenschaft! Es reicht jedoch nicht aus, ein korrektes Programm zu erstellen. Es muss auch von der Arbeiterklasse angenommen werden. Aber es liegt in der Natur der Sache, dass die Sektierer bei der ersten Hälfte der Aufgabe stehen bleiben. Aktives Eingreifen in den tatsächlichen Kampf der Arbeitermassen wird für ihn durch eine abstrakte Propaganda eines marxistischen Programms ersetzt."

Sektierertum, Zentrismus und die Vierte Internationale. Leo Trotzki 1935

Einleitung

Viele Jahre lang war die internationale Organisation, der wir angehörten - das CWI - eine der größten trotzkistischen Organisationen. Aus den ideologischen Debatten und Spaltungen hervorgegangen, die die Vierte Internationale nach dem Tod Trotskis umgaben, erwiesen sich die Ideen und Perspektiven, die von der damaligen RSL*/Militant entwickelt wurden, eine Zeit lang als weitgehend richtig.

*Revolutionary Socialist League, nicht zu verwechseln mit der RSL, die vor 1940 existierte. Die RSL war der Name, den die Organisation nach dem Zweiten Weltkrieg annahm, bevor sie im Volksmund als Militant bekannt wurde.

In den zwei Jahrzehnten nach der Gründung von Militant im Jahr 1964 gelang es ihr, das Programm in ein tatsächliches Instrument zu verwandeln, das von der Arbeiterklasse im Kampf während der Schulstreiks, des Kampfes um den Liverpools Stadtrat und des Bergarbeiterstreiks 1984-85 eingesetzt wurde und im Kampf um die Kopfsteuer gipfelte.

Als diese Erfolge der britischen Sektion bereits der Vergangenheit angehörten, zeigten andere Sektionen, vor allem die irische und in gewissem Maße auch die US-amerikanische, in der Praxis, wie man übergangsweise in die Bewegungen der Arbeiterklasse eingreifen und bedeutende Siege erringen kann.

In den späten 1970er und frühen 1980er Jahren versprach Ted Grant, dass die Revolution innerhalb von 5, 10 oder 15 Jahren stattfinden würde. Dies beruhte auf der Perspektive, dass die Arbeiterklasse nach der revolutionären Welle in den Jahren nach 1968 weiter erstarken und sich eine starke revolutionäre Strömung innerhalb der Labour Party und der breiteren Arbeiterbewegung entwickeln würde und dass die Ablehnung des Reformismus zu einem bestimmten Zeitpunkt zu einer neuen revolutionären Krise führen würde.

Doch diese Perspektiven verloren ihre Gültigkeit, als die Welle der Revolutionen, wenn auch deformiert, in der ehemaligen kolonialen Welt, die mit großen Niederlagen der Arbeiterklasse einhergingen - wie bei den britischen Bergarbeitern und den US-amerikanischen Fluglotsen - zu Ende ging.

Der Kapitalismus ging immer mehr in die Offensive. Die Nachkriegsära des keynesianischen „Konsenses“ endete mit Pinochet, Reagan und Thatcher an der Spitze der Gegenrevolution, die später als Neoliberalismus bekannt wurde.

Kriegserfahrungen während der neoliberalen Epoche

Der sowjetische Einmarsch in Afghanistan im Jahr 1979 war ein großer Propagandasieg für den westlichen Imperialismus. Das CWI lehnte die Intervention formell ab, argumentierte aber, dass die Sowjetunion immer noch in der Lage sei, die rückständige afghanische Gesellschaft zu entwickeln, und widersetzte sich daher den Forderungen nach einem sowjetischen Abzug, der, so argumentierte es, dem Imperialismus einen weiteren Propagandaschub geben würde.

Tatsächlich entwickelte sich die afghanische Gesellschaft nicht, der von den USA unterstützte Fundamentalismus fasste Fuß und die Kosten des Krieges untergruben das sowjetische System in den zehn Jahren vor seinem Zusammenbruch erheblich. Im Nachhinein betrachtet beruhte dieser Ansatz darauf, dass man nicht verstanden hatte, wie sehr die Bürokratie in der UdSSR selbst die Vorteile der Planwirtschaft untergraben hatte.

Hätte der Krieg, der durch die Invasion der argentinischen Junta auf den Malwinen/Falklandinseln im Jahr 1982 ausgelöst wurde, länger als zehn Wochen gedauert, hätte es innerhalb der Organisation mit ziemlicher Sicherheit eine Debatte über die Position der britischen Sektion gegeben.

Obwohl die Analyse der Kriegsursachen formal richtig war: der Versuch der argentinischen Diktatur, die zunehmend revolutionären Kämpfe der Arbeiterklasse zu unterbinden, und der von Thatcher genutzt wurde, um eine patriotische Welle in Großbritannien zu entfachen, war das Programm, das sie gegen den Krieg vorlegte, alles andere als überzeugend. Sie war motiviert durch den Widerstand gegen den Pazifismus eines Teils der reformistischen Linken und versuchte, die Politik der WIL** aus dem Zweiten Weltkrieg fortzusetzen, allerdings in einer völlig anderen objektiven Situation.

**WIL - Workers' International League - eine der beiden trotzkistischen Gruppen, die während des Zweiten Weltkriegs in Großbritannien existierten, bevor sie in der RCP aufgingen.

Sie unterstützte die Forderung nach dem Abzug der britischen Flotte nicht, weil sie argumentierte, dass ein solcher Aufruf nur mit einem Generalstreik zu gewinnen gewesen wäre. Sie bot keine überzeugende positive Alternative außer der Forderung nach der Wahl einer sozialistischen Labour-Regierung. Die Glaubwürdigkeit dieser Forderung wurde dadurch untergraben, dass Michael Foot, der Labour-Führer, der aufgrund seiner langjährigen Unterstützung der nuklearen Abrüstung weithin als „Pazifist“ galt, vor Thatchers Entscheidung, die britische Flotte auf die Falklandinseln zu schicken, kapitulierte und sie unkritisch unterstützte, obwohl die Labour-Linke auf dem Höhepunkt ihres Einflusses war.

Gleichzeitig argumentierte er, dass in Argentinien ein anderer Schwerpunkt gesetzt werden müsse, und forderte die vollständige revolutionäre Mobilisierung einschließlich der Bewaffnung der argentinischen Arbeiterklasse, um den Diktator zu stürzen. In diesem Kontext war diese Position bestenfalls abstrakt und schlimmstenfalls schwer vom

Sozialchauvinismus von Foot zu unterscheiden, vor allem in Argentinien und dem Rest Lateinamerikas.

Ein Jahr später brach in den tamilischen Regionen Sri Lankas ein bewaffneter Aufstand aus, der eine große internationale Diskussion über die Position der srilankischen Sektion, der NSSP, auslöste. Die NSSP-Mehrheit hatte Illusionen in Indien als „fortschrittlicherem“ Imperialismus, was sie dazu brachte, die indische Intervention im Befreiungskrieg von Bangladesch 1971 zu begrüßen. Dies führte dazu, dass sie Forderungen nach einer indischen Militärintervention in der Tamilenregion unterstützte. Nach vielen Diskussionen spaltete sich die NSSP vom CWI ab.

Im Laufe der 1980er Jahre wurde der Sowjetblock, der jahrzehntelang von vielen Linken und insbesondere von vielen Menschen in der postkolonialen Welt als nicht-kapitalistische Alternative zum Imperialismus angesehen worden war, immer mehr in die Krise getrieben. Unter der Last der totalitären Bürokratie brachen die Regime unter dem Druck der Massenbewegungen zusammen. Aus den anfänglichen acht Staaten entstanden 26 neue unabhängige kapitalistische Nationen, begleitet von einer wirtschaftlichen Depression, die noch tiefer war als die Große Depression der 1930er Jahre, und in vielen Teilen von brutalen ethnischen und zivilen Konflikten.

Neue Phase des Neoliberalismus

Der neoliberale Ansturm und die Niederlagen der Arbeiterklasse im Kampf in Verbindung mit dem Zusammenbruch der „sozialistischen“ Staaten führten zu einer sich vertiefenden ideologischen Verwirrung und schließlich zum Rückzug des politischen Bewusstseins der Arbeiterklasse.

Die 1990er Jahre waren ein Wendepunkt, der eine radikale Überprüfung der Perspektiven erforderte. Die konservative und dogmatische Gruppierung um Ted Grant, die die Notwendigkeit von Veränderungen leugnete, verließ die Partei in der Spaltung 1991-2. Rückblickend lässt sich sagen, dass das CWI, obwohl es einige Änderungen vorgenommen hat, nicht alle notwendigen Konsequenzen gezogen hat.

In Wirklichkeit erkannte das CWI nicht, wie tief der Rückzug des organisatorischen und politischen Bewusstseins der Arbeiterklasse war. Zwar erkannte es den qualitativen Wandel - die vollständige „Verbürgerlichung“ der ehemaligen Arbeitermassenparteien. Aber sie klammerte sich an die Perspektive, dass die Arbeiterinnen und Arbeiter, wenn sie in den Kampf ziehen, schließlich massenhaft in die Gewerkschaften zurückkehren und die Basis für neue Massenarbeiterparteien bilden werden. In der Zwischenzeit sollten wir für eine Position in den Gewerkschaften kämpfen, eine - wenn auch unbedeutende - Wahlpräsenz aufrechterhalten und schließlich an der richtigen Stelle sein, um eine neue Massenbewegung anzuführen.

Diese Sichtweise, die das Ausmaß unterschätzte, in dem das neue Klassengleichgewicht die Verflechtung des Gewerkschaftsapparats mit der Kapitalistenklasse und ihrem Staat verstärkt hatte, stützte sich auf einen zunehmend „ökonomistischen“ Ansatz für die Arbeit in den traditionellen Gewerkschaften und der breiteren Bewegung und stärkte diesen sogar.

Als wäre das nicht genug, wurden die Schwächen, die das CWI von seinen frühen Gründern geerbt hatte, einschließlich des blinden Flecks in Bezug auf Formen der Unterdrückung, von der Unterdrückung der Frauen bis hin zum Kolonialismus, noch verstärkt. Zunehmend wurde argumentiert, dass diese Schwächen „mit dem Sozialismus“ behoben werden würden.

Dies führte zu einer fehlerhaften Strategie. Anstatt darauf zu warten, dass sich die bestehenden Strukturen füllen, hätte es einen Kampf zur Rückeroberung und zum Wiederaufbau der Gewerkschaften geben müssen, bei dem Antiunterdrückungskämpfe eine entscheidende Rolle spielen würden.

Trotz einer Reihe von Spaltungen und Rückschlägen überlebte das CWI die 1990er und 2000er Jahre vor allem dank der Dynamik, der Autorität und der materiellen Ressourcen, die es in den 1980er Jahren aufgebaut hatte. Die einst relativ gesunden Debatten über Perspektiven und Aufgaben wurden durch oberflächliche und zunehmend anglozentrische Analysen ersetzt, die eher einer Sammlung von Anekdoten aus jedem Land als einer dialektischen Analyse glichen. Die organisatorischen Aufgaben verfielen in Routine.

Ein weiterer Wendepunkt

Als die neoliberale Epoche nach 2008 ihren Rückzug antrat, begannen die Spannungen innerhalb des CWI zu wachsen, was zur Spaltung und Gründung der ISA im Jahr 2019 führte. Die Spaltung fiel mit dem Beginn der Pandemie zusammen, die die Deglobalisierungsprozesse beschleunigte, und dann mit Russlands imperialistischem Einmarsch in der Ukraine.

Die dramatische Veränderung der globalen Situation lenkte den Blick auf die Schwächen der Analyse und des Programms des CWI/ISA und damit auf die Schwächen aller anderen Organisationen, die sich den revolutionären Marxismus auf die Fahnen geschrieben hatten.

Der sektiererische Ansatz, der sich bereits in der Ablehnung von Fragen der Unterdrückung durch das CWI gezeigt hatte, trat nun auch in anderen Aspekten unserer Arbeit deutlich zutage. Der richtige Instinkt der hauptsächlich jüngeren russischen Genossinnen und Genossen, sich der Invasion des russischen Imperialismus in der Ukraine entgegenzustellen, kollidierte mit dem dogmatischen und sektiererischen Ansatz der ISA-Mehrheit. Es entwickelten sich große Debatten über unsere Herangehensweise an den Krieg und darüber, welche Forderungen wir stellen sollten. Im Gegensatz zum Sektierertum der ISA-Mehrheit machte die russische Sektion ihren Widerstand gegen die russische Invasion deutlich, aber sie unterstützte zwar zu Recht das Recht der Ukraine, sich selbst zu verteidigen, überschritt aber fälschlicherweise eine Grenze, indem sie den westlichen Imperialismus aufforderte, die Ukraine zu bewaffnen.

Was seit 2008 immer deutlicher wird, ist, dass in den Organisationen, die ihre Wurzeln im frühen CWI haben - dem heutigen CWI, der ISA und der IMT (jetzt RCI) - trotz all des Geredes über die Notwendigkeit einer unabhängigen Position der Arbeiterklasse, alle in dem einen oder anderen Maße nicht daran glauben, dass die Arbeiterklasse eine unabhängige Rolle spielen kann.

Die ISA-Mehrheit analysiert die Ereignisse durch ein „geopolitisches“ Prisma und versteht nicht, wie wichtig eine richtige Orientierung an den Teilen der Arbeiterklasse ist, die an

vorderster Front kämpfen. Die IMT, die auf der konservativen Abspaltung vom CWI im Jahr 1991 basiert, hat mit ihrer „kommunistischen“ Hinwendung zu den Studierenden einen kompletten ultralinken Salto gemacht.

Das heutige CWI stützt sich auf die konservativere Schicht der [englischen] Gewerkschaftsführung und der Arbeiterklasse und spiegelt oft deren Vorurteile wider. [Sie empfiehlt sogar, Galloways „Workers' Party“ zu wählen](#), die mit einem antifeministischen, Anti-LGBTQ+- und Anti-Trans-Programm wirbt und rassistische Forderungen wie „Stop the boats - tough on immigration“ stellt. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Artikels ist Galloway zusammen mit Alex Jones und Erron Musk [Elons Vater] in Moskau und nimmt an einer vom Kreml unterstützten Konferenz teil, die von dem faschistischen Ideologen Alexander Duggan geleitet wird.

Sie alle verstehen nicht, dass die am meisten unterdrückten Schichten der Klasse weiter fortgeschritten sind als die vorsichtigeren, konservativen Schichten der traditionell männlich dominierten und älteren Teile der Arbeiterklasse.

Dieses Versagen war in Ländern mit starken Gewerkschaftstraditionen schädlich genug. In den Ländern, in denen die Gewerkschaften historisch sehr schwach sind, führte dies zu Verwirrung und einem zunehmend sektiererischen Ansatz, der oft eher einer Verschwörungstheorie als einer marxistischen Analyse ähnelt.

Die Wurzeln des Sektierertums

Die ersten Anzeichen dafür gab es während des Zusammenbruchs der Sowjetunion. Die Grantisten verstanden nicht, wie weit die Vorteile der Planwirtschaft von der Bürokratie zerstört worden waren und wie verzweifelt die Massen, angeführt von den Bergarbeitern, nach Veränderungen verlangten. Grants Unterstützung, zumindest in den ersten Stunden, für den Putsch gegen Gorbatschow 1991 hätte sie, wenn sie beibehalten worden wäre, in dasselbe Lager wie die Ultra-Sektierer jener Zeit, wie die Spartakisten und die heutige WSWS, gestellt, die sich in vielen ihrer Materialien über diese Ereignisse kaum von den Stalinisten unterscheiden.

Ein Jahrzehnt später entwickelten viele Linke diesen sektiererischen Ansatz weiter, als sich die farbigen Revolutionen im ehemaligen Sowjetblock ausbreiteten. Das politische Bewusstsein der Arbeiterklasse in Osteuropa war durch die Erfahrung des Stalinismus so geschädigt, dass starke linke Kräfte weitgehend fehlten, und die Explosionen der Wut von unten über Armut und autoritäre Herrschaft hatten starke klassenübergreifende Merkmale.

Die Beteiligung der Arbeiterklasse konnte zwar beträchtlich sein, doch fehlte ihr bestenfalls ein klares politisches Programm, und im Laufe des Jahrzehnts geriet die Beteiligung der Arbeiterklasse immer mehr ins Hintertreffen gegenüber den bürgerlichen Kräften. Infolgedessen endeten die farbigen Revolutionen in der Regel damit, dass lediglich ein Teil der herrschenden Elite durch einen anderen ersetzt wurde - und zwar in den meisten Fällen so, dass jeder Teil der Elite mit der einen oder anderen imperialistischen Macht verbündet war.

Die opportunistischen Strömungen in der Linken schlossen sich der liberalen bürgerlichen Opposition an, während die Ultra-Sektierer und die Stalinisten diese Bewegungen in der

Regel als Verschwörungen des westlichen Imperialismus abtaten. Sie verstanden nicht, dass viele Arbeiter und Jugendliche in der Region Illusionen in „den Westen“ hatten, meist in die EU, da sie dort einen höheren Lebensstandard und eine freiere Gesellschaft sahen, als sie von den autoritären Führern angeboten wurde. Linke Kräfte hätten sich einmischen und demokratische Forderungen so präsentieren müssen, dass sie den falschen Behauptungen der bürgerlichen Opposition entgegenwirken.

Es überrascht nicht, dass die Position der IMT derjenigen der Ultra-Sektierer entsprach. Während der „Bulldozer“-Revolution gegen Milosovic im Jahr 2006 [vertrat sie die Ansicht](#), dass sich die Arbeiterinnen und Arbeiter nicht einmischen und die Führung der Bewegung der bürgerlichen Opposition überlassen sollten.

Es ist dem CWI hoch anzurechnen, dass es zumindest in der ersten Zeit eine sektiererische Haltung vermieden hat, auch weil es in der Region Genossinnen und Genossen hatte, die die Situation verstanden. Dennoch waren die frühen [Erklärungen des CWI](#) - zum Beispiel während der „Bulldozer“-Revolution - äußerst optimistisch und einseitig: Sie betonten die Schlüsselrolle der Arbeiter bei den Protesten übermäßig, ignorierten aber praktisch die Rolle und die Gefahr anderer Klassenkräfte.

Das CWI wendet sich an Russland!

Zunehmend wurde die Position des CWI jedoch abstrakt und begann, trotz seiner schönen Worte, keine unabhängige Klassenposition zu verteidigen, sondern eine, die auf dem Grundsatz beruht: Der Feind (der russische Imperialismus) meines Feindes (der US-Imperialismus) ist mein Freund. Aus den Äußerungen eines IS-Mitglieds geht hervor, dass dies zum Teil auf die Angst zurückzuführen war, mit Gewerkschaftsführern wie Alex Gordon und Bob Crow in Konflikt zu geraten, mit denen die britische Sektion damals zusammenarbeitete, oder mit Steve Hedley, der tatsächlich eine Zeit lang Mitglied der SP war und aus seiner Unterstützung für die prorussischen Milizen in der Ostukraine keinen Hehl machte

Als nach dem Euromaidan 2014 die Krim von den russischen Streitkräften übernommen und ein Referendum unter Waffengewalt organisiert wurde, traten die Unterschiede deutlicher zutage.

Genossinnen und Genossen aus der Region [schrieben Berichte](#), in denen sie die heuchlerische Rolle der beiden imperialistischen Mächte entlarvten und ein Ende aller imperialistischen Einmischungen und Militärinterventionen in der Ukraine und auf der Krim forderten. Wir sprachen uns gegen die Einberufung des Referendums mit Waffengewalt aus und forderten „das Recht der Menschen auf der Krim, frei und ohne jeden Anflug von Zwang über ihre Zukunft zu entscheiden, sei es eine erweiterte Autonomie oder die Unabhängigkeit.“

Wir forderten eine demokratisch einberufene verfassungsgebende Versammlung, in der alle Teile der Arbeiterklasse vertreten sind und die von gewählten Arbeiterausschüssen überwacht wird, damit die Rechte der 300.000 Tataren und anderer Minderheiten in der Region garantiert werden können, einschließlich ihrer Sprach- und Religionsrechte. Das, so sagten wir, wäre im Kapitalismus nicht möglich..."

Doch nur zwei Wochen später [veröffentlichte](#) der [IS seine Position](#). Sie verkündete jubelnd: "96,77% haben für die Integration gestimmt und die Wahlbeteiligung lag bei 83,1%. Zehntausende feierten in Simferopol, der Hauptstadt der Krim". Ein glaubwürdiges Ergebnis wurde später in einem Artikel auf der Website des Kremls veröffentlicht: Knapp 50 % stimmten mit Ja, bei einer Wahlbeteiligung von 30-50 %. In der Erklärung des IS hieß es weiter, dass das „Parlament der mehrheitlich russischsprachigen“ Krim zuerst für den Anschluss an Russland gestimmt habe. Der IS verschwieg dabei, dass diese Abstimmung stattfand, nachdem das gewählte Parlament, das sich gegen einen Austritt aus der Ukraine ausgesprochen hatte, von russischen Truppen besetzt und die Regierung mit Waffengewalt ersetzt worden war. Als ein russischer Genosse, der auf der diesjährigen CWI-Sommerschule sprach, darauf hinwies, beschwerte sich Peter Taaffe wütend.

Auch wenn es vielen Leserinnen und Lesern nicht sofort klar war, wurde in dem Artikel impliziert, dass das „sehr populäre Votum der Mehrheit der Krimbewohnerinnen und Krimbewohner“ für den Anschluss an Russland zwar zu Problemen in der Zukunft führen wird, aber eine bessere Option sei als der Verbleib bei der Ukraine mit ihrer prowestlichen und rechtsextremen Regierung.

Dieser Eindruck wurde bald bestätigt, nachdem ein Brief, der nach der Einnahme der Krim von einem führenden Mitglied der deutschen Sektion geschrieben wurde, an die russische Sektion weitergeleitet wurde. Darin wurde zu Recht eine Karikatur kritisiert, die ursprünglich von den russischen Genossinnen und Genossen verwendet, aber schnell wieder zurückgezogen worden war.

Aber der gesamte Brief wurde vom damaligen Internationalen Büro des CWI gebilligt [E-Mail von BL vom 05.03.2014]. Darin heißt es:

"Putins Strategie ist eine defensive....Das Putin-Regime versucht nicht, in die Offensive zu gehen und die gesamte Ukraine in seine Gewalt zu bringen. Die Wahrheit ist, dass die EU und die USA die Maidan-Bewegung und den Putsch gegen Janukowitsch unterstützt haben, um ihren Einflussbereich auf die Ukraine auszuweiten und den russischen Imperialismus zurückzudrängen.

Keine Klassenanalyse, sondern das kleinere Übel

Dies zeigt, wo die IMT, das CWI und die ISA Probleme haben. Ihr historischer Trend weg von einer dialektischen Analyse hat dazu geführt, dass sie die wachsenden Konflikte in Osteuropa zunehmend durch ein geopolitisches Prisma betrachten und die Rolle der Massen [das Wort „Massen“ wird hier absichtlich verwendet, um die breitere Bewegung mit klassenübergreifenden Elementen zu beschreiben] und der Arbeiterklasse als bewusste Kraft abtun.

Beide betrachten die Ereignisse in Kiew im Jahr 2014 in unterschiedlichem Maße als „Putsch“ oder als eine vom westlichen Imperialismus organisierte Verschwörung. Unter einem Putsch versteht man normalerweise einen plötzlichen, gewaltsamen Sturz einer bestehenden Regierung, in der Regel durch bewaffnete Kräfte.

Auch wenn wir die Ereignisse auf dem Euromaidan, bei denen die extreme Rechte und die liberale Bourgeoisie eine große Rolle spielten, keineswegs durch eine rosarote Brille

betrachten sollten, begannen sie als Massenproteste gegen Korruption und eine zunehmend autoritäre Regierung und gerieten außer Kontrolle, nachdem die Polizei Dutzende von Demonstranten getötet hatte. Die Regierung wurde zum Rücktritt gezwungen und es wurden Wahlen abgehalten, um eine neue Regierung zu bilden.

Bezeichnenderweise bezeichnet keine dieser Organisationen die Einnahme des Krim-Parlaments durch russische Soldaten [leugnende Truppen, die später die Basis der Wagner-Gruppe bildeten] und die erzwungene Absetzung des gewählten Krim-Präsidenten als Putsch.

Sie sprechen zu Recht darüber, wie sich die NATO über Osteuropa ausgebreitet hat, aber trotz ihrer oft gedämpften Kritik am Putin-Regime unterschätzen sie eindeutig Russlands aggressive imperialistische Politik und behandeln es in Wirklichkeit als das kleinere Übel.

Der Ukraine-Krieg

Das Material, das insbesondere Alan Woods auf der IMT-Website über den Krieg in der Ukraine geschrieben hat, zeigt, wie weit diese Organisation von einer sektiererischen „Neutralität“ zu einer - unter dem Deckmantel revolutionärer Phrasen - russlandapologetischen Position übergegangen ist, die den Krieg fast ausschließlich als einen von der Ukraine und den USA geführten Krieg betrachtet.

Heute verbreiten einige CWI-Sektionen in ihren sozialen Medien offen und unkritisch pro-russische Propaganda - zum Beispiel eine Wiederholung von [Aussagen von Tucker Carlson](#) aus der Kreml-Propagandamaschine „[Russia Today](#)“ oder kürzlich eine Wiederholung der Pressekonferenz des russischen Außenministers Lawrow.

Die ISA-Mehrheit, die aus der Tradition des CWI hervorgegangen ist und der sogar die theoretische Ausrichtung des CWI fehlt, ist in eine noch extremere sektiererische Richtung abgedriftet. Führende Persönlichkeiten sprechen von dem von den USA angeführten Putsch in Kiew im Jahr 2014 und folgen in ihren jüngsten Artikeln dem Ansatz von Alan Woods, der den Krieg als einen von der Ukraine und den USA geführten Krieg ansieht und kaum Kritik am russischen Imperialismus übt. Der [jüngste Artikel der ISA über die Ukraine](#) zum Beispiel verwendet das Wort „Imperialismus“ 24 Mal und bezieht es überwiegend auf die USA. Die Handlungen Russlands werden nicht ein einziges Mal als imperialistisch bezeichnet!

Eine Ära der scharfen Veränderungen

Es sollte betont werden, dass das Programm keine feste Größe ist, die sich einfach in der Notwendigkeit einer sozialistischen Revolution zusammenfassen lässt. Es muss in der dialektischen Analyse der aktuellen Ereignisse auf der Grundlage des Gleichgewichts der Klassenkräfte verwurzelt sein, im Dialog mit der Arbeiterklasse und insbesondere mit ihren am stärksten unterdrückten und politisierten Schichten entwickelt werden, um eine Verbindung zum Bewusstsein herzustellen, und es muss, wie Trotzki erklärte, so erklärt werden, dass die Arbeiterklasse es verstehen und akzeptieren kann.

Scharfe Veränderungen in der objektiven Realität wie der Ausbruch des Krieges stellen das Programm und die Taktik der revolutionären Organisationen in den Mittelpunkt. Leider wurden unsere Vorgänger als unzulänglich befunden.

Die ISA-Mehrheit hat die Schwächen des analytischen Ansatzes von CWI/IMT/ISA zu ihrem logischen Ende gebracht. Sie hat sich konsequent und dogmatisch den Argumenten der ISA-Minderheit widersetzt, dass die Unbeständigkeit, die wir in diesem Zeitalter zunehmender Unordnung erleben, von der Intervention der Massen, insbesondere der Arbeiterklasse, abhängt und durch sie verändert werden kann. Auf Versammlungen im Sommer 2023 kamen führende Mitglieder, die von der ISA-Mehrheit unterstützt wurden, zu dem Schluss, dass der dritte Weltkrieg bereits begonnen hat, dass die Welt in zwei klar definierte Blöcke polarisiert ist, und schrieben in Artikeln, dass "es falsch wäre zu denken, dass die Blöcke noch fließend sind, sich noch nicht klar gebildet haben. Das wäre ein Leben in der Vergangenheit" [\[Vincent Kolo, Juni 2023\]](#).

Es könnte kein besseres Beispiel dafür geben, wie der Dogmatismus im CWI/ISA tiefe Wurzeln schlug. Innerhalb weniger Monate zwang die Wahl von Trump die ISA nicht nur zu einer 180-Grad-Wende in ihren Perspektiven, sondern ließ sie auch in einem Strudel zurück, unfähig, irgendeine Form von Übergangsprogramm und Forderungen zu entwickeln. Sie weigerten sich, wie Trotzki es ausdrückte, für Übergangsforderungen zu kämpfen - d. h. für die elementaren Interessen und Bedürfnisse der arbeitenden Massen -, da für sie die Vorbereitung der Revolution bedeutet, sich von der Überlegenheit des Sozialismus zu überzeugen.

In der Praxis von der IMT bis zum CWI und der ISA spiegeln ihre Artikel hinter den obligatorischen Erklärungen über die Notwendigkeit der Machtübernahme und des Aufbaus einer globalen sozialistischen Gesellschaft ihre einseitige geopolitische Analyse wider. Sie werden von der Kritik am ukrainischen Regime dominiert, geben die Hauptschuld am Krieg dem US-Imperialismus und nicht der russischen Invasion und richten ihr Feuer auf andere Linke, von denen viele eine pro-ukrainische Position vertreten.

Sie unterschätzen die Entschlossenheit der Ukrainerinnen und Ukrainer, sich gegen die russische Besatzung zu wehren, und überschätzen und übertreiben die Gewinne, die das russische Regime erzielt hat. In ihrem letzten Artikel behauptet der Autor, dass die Ukraine „viele der Errungenschaften aus dem Jahr 2022“ verloren hat. Jeder, der den Krieg verfolgt hat, weiß, dass das völliger Unsinn ist. Es basiert auf ihrer Weigerung, die Bedeutung der nationalen Frage in der Ukraine anzuerkennen, über die später mehr zu erfahren ist. Wenn man die Artikel liest, bekommt man den Eindruck, dass sie hoffen, dass ein russischer Sieg der Ukraine vorzuziehen ist.

Geschichte neu schreiben

Die einseitige Analyse der Rolle des Imperialismus im Ukraine-Konflikt wird durch den Kommentar im [letzten Artikel der ISA](#) zusammengefasst, in dem sie zähneknirschend anerkennen, dass "die ukrainische herrschende Klasse bereits vor einem Jahrzehnt zwischen einem pro-westlichen und einem pro-russischen Flügel gespalten war. Die Förderung dieses pro-westlichen Flügels war Teil des unerbittlichen Bestrebens der USA, die NATO immer weiter nach Osten zu treiben". Als ob dies nur ein einseitiger Prozess wäre, der erst kürzlich stattgefunden hat.

Die Realität ist, dass die Ukraine seit ihrer Unabhängigkeit vor mehr als drei Jahrzehnten ein Schlachtfeld zwischen russischen und westlichen wirtschaftlichen und politischen Interessen ist.

Im ersten Jahrzehnt, den 1990er Jahren, balancierte die herrschende Elite der Ukraine zwischen Russland und dem Westen, während Russland eine enge Beziehung zur EU und sogar zur NATO unterhielt, die einen Luftwaffenstützpunkt in Zentralrussland als Transitpunkt für ihre Operationen in Afghanistan nutzte.

Doch dies war die Zeit des Zusammenbruchs der Sowjetunion und ihres Staates. Am Ende des Jahrzehnts brauchte die russische Führungselite einen Kurswechsel. Sie ließ Jelzin fallen und Putin trat an, um einen starken, kapitalistischen russischen Staat wieder aufzubauen und die imperialistische Kontrolle über die Nachbarländer zu übernehmen. Er kam im Zuge des zweiten Tschetschenienkriegs an die Macht. Im Jahr 2008 brachte der russisch-georgische Krieg Russland die De-facto-Kontrolle über zwei georgische Regionen.

Mit einem neuen Führer und neuem Selbstvertrauen begann Russland, seine imperialistischen Muskeln spielen zu lassen. Betrugs-, Korruptions- und Einschüchterungsversuche zugunsten des von Russland bevorzugten Kandidaten bei den Präsidentschaftswahlen 2004 lösten die Orange Revolution 2004/5 aus. Ähnlich wurde 2014 der Euromaidan ausgelöst, nachdem die Regierung plötzlich von einem Pro-EU-Kurs zu einem Kurs wechselte, der wirtschaftliche Interessen enger an Russland bindet. In beiden Fällen wurden sie von der Massenopposition gegen die Korruption und den Autoritarismus der damals an der Macht befindlichen pro-russischen Persönlichkeiten angeheizt.

Sektiererische Verwirrung und die nationale Frage

Die Orangene Revolution und der Euromaidan wurden vor allem durch den Widerstand gegen die Vorherrschaft Russlands in der Ukraine angefacht. Die Ukraine litt sowohl im vorrevolutionären russischen Reich von 1917 als auch unter der stalinistischen Diktatur, insbesondere während der Zwangskollektivierung und der stalinistischen Säuberungen. Es liegt auf der Hand, dass der Wunsch der Ukrainerinnen und Ukrainer, ihr Recht auf Selbstbestimmung zu verteidigen, ein wesentlicher Bestandteil jeder dialektischen Analyse der politischen Situation sein muss, auch des aktuellen Krieges in der Ukraine.

Doch der Dogmatismus des CWI/ISA verleugnete zunehmend jede Notwendigkeit, die nationale Frage in der Ukraine zu verstehen. Selbst der alles andere als marxistische Militärstrategie von Clausewitz verstand die Bedeutung psychologischer Faktoren bei der Verteidigung von Heimat und Territorium gegen eine ausländische Invasion. Dem widerspricht natürlich die ISA, die in ihrem jüngsten Artikel betont, dass „der gegenwärtige Krieg in der Ukraine nur wenig mit einem echten nationalen und sozialen Befreiungskrieg gemein hat“.

Dies ist das deutlichste Beispiel für das, was Trotzki in seinen [Schriften über die Ukraine](#) im Jahr 1939 meinte, als er schrieb: „Der Sektierer ignoriert einfach die Tatsache, dass der nationale Kampf, eine der verworrensten und komplexesten, aber gleichzeitig äußerst wichtigen Formen des Klassenkampfes, nicht durch bloße Verweise auf die künftige Weltrevolution aufgehoben werden kann.“

Es ist völlig klar, dass wir bei der Analyse eines jeden Krieges damit beginnen sollten, die komplexe und dialektische Interaktion zwischen den verschiedenen imperialistischen Kräften und den sozialen Kräften zu verstehen, die hauptsächlich von dem Bedürfnis getrieben werden, ihre Rechte auf ein Leben ohne Besatzung zu verteidigen. Wie Trotzki es im

„Übergangsprogramm“ am Vorabend des Zweiten Weltkriegs ausdrückte: "Der imperialistische Krieg ist die Fortsetzung und Verschärfung der räuberischen Politik der Bourgeoisie... Aber nicht alle Länder der Welt sind imperialistische Länder. Im Gegenteil, die meisten sind Opfer des Imperialismus."

Doch unter Missachtung der Aussagen von Lenin und Trotzki, die darauf hinwiesen, dass sich die Herangehensweise der Marxisten in den Unterdrückerländern von der in den unterdrückten Ländern unterscheiden muss, läuft der sektiererische Ansatz heute auf eine Einheitslösung hinaus, die in der Forderung nach „einer internationalistischen, auf die Arbeiterklasse zentrierten Antikriegsbewegung, die konsequent ist und sich allen Seiten im zwischenimperialistischen Konflikt entgegenstellt“ und nach „der Arbeiterklasse, um der Kapitalistenklasse die Macht zu entreißen und mit dem Aufbau einer globalen sozialistischen Gesellschaft zu beginnen“ zusammengefasst wird.

Richtige Forderungen, falscher Ansatz

Diese beiden Forderungen sind absolut richtig und wichtig, wenn sie als Teil eines Übergangsprogramms präsentiert werden, und Revolutionäre sollten alles in ihrer Macht Stehende tun, um sie zu verwirklichen. Wenn sie jedoch isoliert präsentiert werden, werden sie völlig abgewertet und spiegeln eine Kombination aus Pazifismus und Sektierertum wider.

Diese Herangehensweise ist nicht auf Faulheit zurückzuführen, sondern, wie wir in der [von der ISA-Führung verabschiedeten Abschlusserklärung zum Ukraine-Krieg](#) gesehen haben, auf eine bewusste Ablehnung eines Übergangsansatzes. Die Erklärung ist zwar stellenweise richtig, aber sie hinterlässt den Eindruck, dass die Arbeiterklasse sich erst dann organisieren kann, wenn der Krieg vorbei und die militärische Besatzung beendet ist, um andere Fragen, einschließlich der nationalen Frage, zu lösen.

Dass dieser Eindruck aber richtig ist, zeigt, was die ISA-Führung abgelehnt hat, indem sie den folgenden Zusatz in die Erklärung aufnahm:

"Echte Selbstbestimmung für die Ukraine mit dem vollständigen Abzug aller russischen Streitkräfte kann nur durch Massenaktionen der Arbeiterklasse sowohl in der Ukraine als auch in Russland und auf internationaler Ebene herbeigeführt werden, um die Ursachen des Krieges, den Kapitalismus und sein anhaltendes Streben nach imperialistischer Expansion, zu beenden. Indem sie alle imperialistischen Kräfte aus der Ukraine vertreibt, würde sich eine unabhängige Arbeiterkraft auf die Einheit der Arbeiterinnen und Arbeiter stützen, unabhängig von ihrer Nationalität oder Sprache, und sich für internationale Arbeitersolidarität einsetzen. Nur ein solcher Ansatz, der gleiche Sprachrechte und das Recht auf Autonomie, wenn nötig auch auf die Abtrennung von Regionen, garantiert, könnte die Versuche der Oligarchen und der nationalen/imperialistischen Kräfte und ihrer Regierungen durchkreuzen, die nationale und sprachliche Frage zur Spaltung der Arbeiterklasse zu nutzen. Genauso würde eine Arbeiterregierung es dem Volk der Krim ermöglichen, über sein eigenes Schicksal zu entscheiden, basierend auf dem Abzug aller militärischen Kräfte und der Durchführung einer verfassungsgebenden Versammlung, in der alle nationalen Gruppen auf der Halbinsel vertreten sind."

Weil Radek einen ähnlichen Ansatz wie die ehemalige ISA-Führung verfolgte, meinte Trotzki, er habe „die Grenze übersprungen, die den Marxismus vom Opportunismus, die

revolutionäre von der pazifistischen Position trennt.“ Radek hatte argumentiert, dass es zur Verhinderung oder Beendigung eines Krieges nur darauf ankomme, dass die globale Arbeiterklasse die Bourgeoisie unter Druck setze, und behauptete, Trotzki liege falsch, wenn er nur „ausschließlich die proletarische Revolution in Betracht ziehe“.

Unter bestimmten objektiven Bedingungen, wenn sich die Bourgeoisie in einer geschwächten Position befindet, können die Bewegungen der Arbeiterklasse die Bourgeoisie unter Druck setzen und ihr Handeln einschränken, nur damit die Bourgeoisie ihre Position zu einem späteren Zeitpunkt wiederherstellen kann. Um den Krieg zu beenden, ist es notwendig, die Bourgeoisie zu stürzen.

Wie Trotzki in seiner [Antwort an Radek](#) betonte, ist das Ende des Krieges ebenso wie das Schicksal einer unabhängigen Ukraine untrennbar mit der sozialistischen Weltrevolution verbunden. Aber, so sagte er, „diese allgemeine Perspektive, das ABC für einen Marxisten“ wird von Sektierern benutzt, "um ein Rezept für zeitweilige Passivität und nationalen Nihilismus zu entwickeln. Der Triumph der proletarischen Revolution im Weltmaßstab ist das Endprodukt zahlreicher Bewegungen, Kampagnen und Kämpfe und keineswegs eine fertige Voraussetzung, um alle Fragen automatisch zu lösen."

Das zeigt deutlich das Problem mit der Art und Weise, wie die Sektierer die Frage stellen - ja, sie fordern eine internationale Anti-Kriegs-Bewegung, ja, sie sagen, dass diese den internationalen Sozialismus braucht, aber sie präsentieren keine Strategie oder ein Programm, wie der Übergang zwischen beiden erfolgen soll. Mit anderen Worten, sie präsentieren keine Brücke in Form von Forderungen, die diejenigen, die die Notwendigkeit der Beendigung des Krieges bejahen, dazu bringen können, die Organisationen zu entwickeln, die mit dem politischen Ansatz ausgestattet sind, der für den Aufbau des Sozialismus notwendig ist.

Revolutionärer Defätismus missverstanden

Natürlich trösteten sich die Sektierer damit, dass sie behaupten, sich auf Lenins „revolutionären Defätismus“ zu stützen, aber dabei übersehen sie die wichtigste Lektion von Lenins Ansatz. Peter Taaffe zum Beispiel zitiert in seinem [Artikel über Lenin und den Ersten Weltkrieg aus dem Jahr 2014](#) Lenins erste Formulierung des „revolutionären Defätismus“ - „die Niederlage der zaristischen Monarchie und ihrer Armee wäre bei weitem das kleinere Übel“ - und verallgemeinert dies in [einem späteren Artikel](#), indem er sagt, es bedeute „den Sieg des Feindes dem der eigenen Seite vorzuziehen“.

Aber das ist eine grobe und einseitige Verzerrung von Lenins Position. Als er erkannte, dass seine Haltung fälschlicherweise so interpretiert wurde, als wolle er den Sieg für Deutschland, korrigierte Lenin diesen Eindruck. In seiner Rede auf der Konferenz der RSDLP-Auslandsgruppen im März 1915 erklärte er, dass der revolutionäre Defätismus in allen imperialistischen Ländern gelte.

Die RSDLP war zu dieser Zeit noch zwischen den Bolschewiki und den Menschewiki gespalten. Letztere unterstützten die russische Regierung im Krieg und ließen die Fahne des Klassenkampfes fallen. In diesem Zusammenhang erklärte Lenin: „Der Kampf gegen die Regierung, die den imperialistischen Krieg führt, darf in keinem Land aufhören, bevor die Möglichkeit besteht, dass dieses Land infolge der revolutionären Propaganda besiegt wird“.

Mit anderen Worten: Lenin sprach sich nicht positiv für den Sieg des Feindes oder die Niederlage des eigenen Landes aus, sondern dafür, dass Revolutionäre weiterhin alles in ihrer Macht Stehende tun sollten, um die eigene Bourgeoisie zu stürzen, **auch wenn dies die Niederlage des Landes bedeutet.**

Gerade weil Lenins Anhänger in Russland den „revolutionären Defätismus“ richtig interpretierten und sich verstärkt für den Aufbau der revolutionären Alternative einsetzten, waren die Bolschewiki 1917 in der Lage, die Unterstützung der Arbeiterklasse zu gewinnen.

Das Versagen der Sektierer, dies zu verstehen, führt dazu, dass echte Anti-Kriegs-Stimmung auf den blinden Weg des Pazifismus geschickt wird, der sich hinter radikalen Forderungen nach sofortiger Abrüstung und einem Ende des Militarismus verbirgt.

Die nationale Frage im zwischenimperialistischen Krieg

Das Versäumnis, Kriege auf dialektische Weise zu analysieren und dabei alle Faktoren zu berücksichtigen, die den Krieg verursacht haben, führt dazu, dass die Sektierer alle Kriege einfach als zwischenimperialistische Kriege betrachten, ohne auf die nationalen Interessen zu achten. Infolgedessen beraubt dieser Ansatz diejenigen, die sich inmitten von Krieg und Völkermord befinden, zum Beispiel in der Ukraine oder in Palästina, jeglicher Möglichkeit, selbst für ihre Rechte zu kämpfen.

In seiner Kritik an Junius [Rosa Luxemburg] wies Lenin die Behauptung, dass es in der Epoche des Imperialismus keine nationalen Kriege geben kann, scharf zurück: „In einem praktischen politischen Sinne sehr schädlich; sie führt zu der dummen Propaganda für „Abrüstung ... und zu der noch dümmeren und geradezu reaktionären Gleichgültigkeit gegenüber nationalen Bewegungen. Diese Gleichgültigkeit wird zum Chauvinismus, wenn Angehörige der „großen“ europäischen Nationen, d.h. der Nationen, die eine Masse von kleinen und kolonialen Völkern unterdrücken, mit gelehrter Miene erklären, dass es „keine nationalen Kriege mehr geben darf!“

In seinen Argumenten kam Lenin zu dem Schluss, dass es richtig war, dass die russische Partei die Losung „Verteidigung des Vaterlandes“ im imperialistischen Krieg ablehnte, während er die polnische Partei für ihre Ablehnung der „Verteidigung des Vaterlandes im Allgemeinen“, einschließlich der nationalen Kriege, kritisierte. Diejenigen, die in Belgien, Galizien, Armenien oder Serbien gegen die Annexion kämpften, hätten das Recht, ihren Aufstand als „Verteidigung des Vaterlandes“ zu bezeichnen, auch wenn die nationale Bourgeoisie daran beteiligt sei.

Das bedeutete natürlich keineswegs, sich der Führung der nationalen Bourgeoisie zu unterwerfen.

Bourgeoisie zu unterwerfen. "Wir müssen den revolutionären Kampf gegen den Kapitalismus mit einem revolutionären Programm und einer revolutionären Taktik für alle demokratischen Forderungen verbinden: eine Republik, eine Miliz, die Wahl von Beamten durch das Volk, die Gleichberechtigung der Frauen, die Selbstbestimmung der Nationen usw. Solange der Kapitalismus existiert, können diese Forderungen - alle - nur ausnahmsweise verwirklicht werden, und selbst dann nur in einer unvollständigen und verzerrten Form", so Lenin weiter.

Trozkis unschätzbare Thesen „[Der Krieg und die Vierte Internationale](#)“ von 1934 erschienen, als sich ein neuer zwischenimperialistischer Krieg abzeichnete, der nur durch den Sieg des Proletariats in einem wichtigen kapitalistischen Land oder durch die politische Revolution in der Sowjetunion beendet werden konnte.

Verächtlich beschrieb er die „revolutionärer“ Pazifisten, die von einem Aufstand zur Beendigung des Krieges sprachen, aber nichts davon verstanden, wie der Klassenkampf und die revolutionäre Partei, die für einen Aufstand benötigt werden, aufgebaut werden sollten. In den imperialistischen Staaten bestand die wichtigste strategische Aufgabe der Revolutionäre darin, den Krieg in einen Bürgerkrieg zu verwandeln. In kleinen Nationen und im Hinblick auf die nationale Frage, in der die Arbeiterklasse „ihrer eigenen Nation gegenüber nicht gleichgültig ist“, muss die revolutionäre Partei davor warnen, dass das Vertrauen auf nationale bürgerliche Kräfte und/oder solche, die mit dem Imperialismus verbunden sind, zu einer neuen Form der Unterwerfung und Demoralisierung der arbeitenden Massen führen wird.

Die Ablehnung des dogmatischen Ansatzes zum Krieg

Damit ist klar, dass ein undogmatischer Ansatz zur Analyse des Krieges in der Ukraine darin besteht, ihn auf den eindeutigen zwischenimperialistischen Konflikt zwischen dem westlichen Imperialismus und Russland als Teil des sich ausbreitenden globalen Konflikts zu stützen, aber auch die Rolle des jahrzehntelangen Kampfes des ukrainischen Volkes um Selbstbestimmung zu verstehen.

Dies führt zu der Schlussfolgerung, dass in den offen imperialistischen Mächten, einschließlich Russland, der „revolutionäre Defätismus“, wie er von Lenin vorgeschlagen wurde, mit dem Einsatz von Klassenkampfmethoden gegen die imperialistischen Ziele der herrschenden Elite und letztendlich zum Sturz der imperialistischen Regierungen, der beste Ansatz ist.

In Russland bedeutet das natürlich, dass die Antikriegsbewegung verstärkt unterstützt werden muss, sei es in der ersten Phase der Proteste gegen die Mobilisierung oder bei der Unterstützung der Angehörigen der Mobilisierten, die die Rückkehr ihrer Angehörigen fordern.

In einem Land, das von einer imperialistischen Macht besetzt wurde und in dem seit Jahrzehnten nach echter Selbstbestimmung gestrebt wird, muss der Schwerpunkt jedoch anders gesetzt werden - jedes Programm, das vorgelegt wird, muss positive Lösungen dafür bieten, wie eine echte unabhängige Alternative der Arbeiterklasse aufgebaut werden kann, die den Kampf um Selbstbestimmung nicht schwächt oder abschwächt, sondern ihn sogar stärkt, wobei betont wird, dass dies nicht unter der Führung der nationalen Bourgeoisie oder mit der Unterstützung anderer imperialistischer Kräfte erreicht werden kann.

Eine ausführlichere Erklärung, welches Programm nützlich sein könnte, wurde in dem Artikel „Die Wiederherstellung des revolutionären Übergangsansatzes zum Krieg“ dargelegt, der schließlich und sehr widerwillig im letzten Internationalen Mitgliederbulletin 30a vor der Spaltung der ISA veröffentlicht wurde. Es folgt eine überarbeitete und aktualisierte Version.

Was ist ein Übergangs-Ansatz?

Wenn wir denjenigen, die gegen Unterdrückung kämpfen, unsere größtmögliche Unterstützung und Solidarität zukommen lassen, haben wir auch die Pflicht, alles zu tun, um Organisationen der Arbeiterklasse mit einer revolutionären Führung aufzubauen.

Dies ist notwendig, weil die Ukraine nur durch einen revolutionären Kampf der Arbeiterklasse wirklich frei werden kann, der auf enormen Widerstand seitens der imperialistischen Mächte stoßen würde, aber auch in der internationalen Arbeiterklasse großen Widerhall finden und zu einer echten Krise des russischen Regimes führen würde, da er Brücken zur russischen Arbeiterklasse bauen und ihr das Vertrauen geben würde, gegen das bonapartistische Regime zurückzuschlagen.

Um das Recht der Ukraine auf Selbstbestimmung zu gewährleisten, ist ein Regimewechsel in Russland unabdingbar. Aber ein Wechsel der Galionsfigur wird das Wesen des Regimes nicht ändern. Der russische Kapitalismus ist blutig entstanden - in den ersten zehn Jahren seines Bestehens hat er zwei brutale Kriege in Tschetschenien sowie Konflikte in Georgien, Moldawien und Zentralasien geführt, ganz zu schweigen von Jeltins brutaler militärischer Unterdrückung des eigenen Parlaments.

Der russische Kapitalismus ist lediglich ein integraler Bestandteil des globalen Kapitalismus. Das zeigt sich in der Vorgehensweise des westlichen Imperialismus, der seine Unterstützung für die Ukraine reguliert hat, um gleichzeitig sicherzustellen, dass das russische Regime an der Macht bleiben kann. Die Illusionen, dass der westliche Imperialismus „demokratischer“ ist und selbst gegen den Krieg ist, haben durch den zunehmenden Einsatz autoritärer Methoden und die Unterstützung des westlichen Imperialismus für den Völkermord Israels an den Palästinensern einen schweren Schlag erlitten.

Jetzt, da Trump die Führung des westlichen imperialistischen Lagers übernommen hat, ist die räuberische, geierhafte Natur des Imperialismus für alle sichtbar geworden. Mit seiner Bereitschaft, mit dem Kreml zu verhandeln und gleichzeitig Zugang zu den natürlichen Ressourcen der Ukraine zu fordern, hat er gezeigt, dass der Imperialismus eine wirklich unabhängige Ukraine nicht unterstützen wird.

Einmal mehr wird deutlich, dass es einen organisierten Kampf der russischen Arbeiterklasse bedarf, um den Kreml tatsächlich zu besiegen - und nicht nur einen Schlag zu versetzen, von dem er sich später, vielleicht mit einem anderen Führer, erholen kann - sondern die Diktatur und das kapitalistische System, das sie geschaffen hat, tatsächlich zu beseitigen.

Das mag unter den gegenwärtigen Umständen als eine unrealisierbare Aufgabe erscheinen, aber es ist der einzige Weg, die bonapartistische Clique zu besiegen. Die ersten Anzeichen für die Entwicklung eines breiteren Arbeiterprotests waren die ersten Proteste gegen den Krieg und die anschließende Mobilisierung. Obwohl die Repressionen während des Krieges die Zahl der Proteste am Arbeitsplatz unterdrückt haben, übersteigt die Zahl der Proteste im Jahr 2025 bereits die des Jahres 2024 - viele davon sind auf die Nichtzahlung von Löhnen zurückzuführen. Angesichts der neuen Angriffe auf die Rechte von Frauen und der LGBTQ+-Gemeinschaft sowie der Inflation und der Haushaltskürzungen liegt das Potenzial für neue Arbeitnehmerorganisationen auf der Hand.

Wie seit Beginn des Konflikts klar ist und zunehmend in das Bewusstsein der ukrainischen Arbeiterklasse dringt, ist eine vollständige Niederlage der russischen Besatzung mit militärischen Mitteln allein nicht möglich. Wenn die Verhandlungen ins Stocken geraten, wird das wahrscheinlichste Ergebnis ein Patt oder ein eingefrorener Konflikt sein, bei dem neue Angriffe für eine gewisse Zeit aufgeschoben werden.

Der beachtliche frühe Erfolg, die russischen Streitkräfte zum Rückzug aus Kiew, Charkiw, Cherson und anderen Orten zu zwingen, und der blutige und hartnäckige Widerstand, der die Russen im Donbass vor größeren Erfolgen bewahrt hat, haben der Welt die Entschlossenheit der Ukrainerinnen und Ukrainer gezeigt, die Besatzung zu besiegen, auch wenn dies enorme Kosten an Menschenleben und Ausrüstung verursacht hat.

Diese Entschlossenheit wurde jedoch dadurch untergraben, dass die Regierung nicht in der Lage war, die notwendigen industriellen Ressourcen zu mobilisieren, dass sie nicht bereit war, mit den westlichen Mächten Wirtschaftsreformen einschließlich Privatisierungen zu vereinbaren, und dass Korruption und Inkompetenz auf allen Ebenen der Regierung weit verbreitet waren. Sie konnte keine Spaltung innerhalb Russlands herbeiführen, weil die Unterstützung der NATO es dem Kreml ermöglicht hat, den Krieg als einen Kampf Russlands um seine Existenz gegen den westlichen Imperialismus darzustellen.

Die Tatsache, dass die Ukraine als so nah an den Interessen des westlichen Imperialismus angesehen wird, hat in der internationalen Arbeiterklasse Verwirrung gestiftet und die Unterstützung für ihren Kampf gegen den russischen Imperialismus untergraben.

Ganz anders sähe es aus, wenn die ukrainische Arbeiterklasse die Kontrolle über die Situation selbst in die Hand nähme. Dann würde die Arbeiterklasse international ein Höchstmaß an Solidarität sicherstellen, einschließlich der Versorgung mit allem, was sie für den unabhängigen Kampf der Arbeiterinnen und Arbeiter der Ukraine zur Verteidigung ihrer eigenen Interessen braucht. Und was noch wichtiger ist: Eine solche Regierung wäre für Millionen russischer Arbeiter und Jugendlicher sofort attraktiv und würde helfen, die Kräfte aufzubauen, die zum Sturz des russischen Regimes nötig sind.

In der heutigen Ukraine bedeutet das, dass wir eine Zeit lang gegen den Strom schwimmen und unter den fortgeschrittenen Schichten der Arbeiterklasse und der Jugend nach Leuten suchen müssen, die verstehen, dass die Abhängigkeit von den nationalen Bourgeois und den Militäarchefs gebrochen werden muss, und die sich an den Arbeitsplätzen, in den Gewerkschaften und innerhalb der Kampfeinheiten orientieren können, um eine unabhängige Arbeiterführung aufzubauen, die das Kapital herausfordert und die russische Besatzung besiegt.

Die ukrainische Arbeiterklasse braucht dringend starke und unabhängige Gewerkschaften, die sich gegen jede Verschlechterung der Arbeitsrechte, Löhne und Renten sowie gegen Haushaltskürzungen wehren. Anstelle von Privatisierungen sollten Schlüsselindustrien unter Arbeiterkontrolle verstaatlicht und die Kriegsgewinne sowie der Reichtum der russischen und ukrainischen Oligarchen für den Wiederaufbau enteignet werden.

Die Versuche, internationale Solidarität zwischen den Organisationen der Arbeiterklasse, insbesondere den Gewerkschaften, aufzubauen, sind sehr wichtig, auch wenn die enge gewerkschaftliche Ausrichtung vieler westlicher Gewerkschaften, wenn sie auf die Ukraine

übertragen wird, die Möglichkeiten für einen wirksamen Wandel einschränken wird. Die Arbeiterbewegung sollte im Zentrum des Kampfes aller Unterdrückten stehen, einschließlich der Frauen, die mit zunehmender Ausbeutung am Arbeitsplatz und der Bedrohung durch neue Gewalt zu Hause konfrontiert sind, sowie Gruppen wie die LGBTQ+-Gemeinschaft.

Dazu gehört auch, dass Arbeitnehmer/innen, die für die Armee mobilisiert werden, ihren Arbeitsplatz nicht verlieren und dass sie sich für das Recht auf unabhängige Organisation der Soldaten in Gewerkschaften und politischen Gruppen einsetzen. Zu den Forderungen gehören die Bereitstellung aller notwendigen Vorräte und Schutzausrüstungen für die Soldaten, bevor sie an die Front geschickt werden, eine Begrenzung der Mobilisierungsdauer, die Wahl von Soldatenvertretern, die die Bedingungen in den Kasernen und Schützengräben kontrollieren, und die Wahl der Offiziere, Kommandanten und technischen Spezialisten durch demokratisch gewählte Soldatenausschüsse.

Da die Verhandlungen nun ins Stocken geraten sind, bedeutet jede Einigung ohne den vollständigen Abzug der russischen Truppen per Definition eine Verweigerung des Selbstbestimmungsrechts der Ukraine. Die Arbeiterbewegung sollte sich zumindest für volle Transparenz bei den Verhandlungen einsetzen, indem sie den vollständigen Abzug der russischen Truppen ohne Annexionen, die Enteignung des Reichtums der Oligarchen - sowohl der russischen als auch der ukrainischen - zur Finanzierung des Wiederaufbaus der Ukraine und die Annullierung aller vom westlichen Imperialismus geforderten Bedingungen und Kreditrückzahlungen fordert.

Viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auf der ganzen Welt werden ein Friedensabkommen begrüßen, da es die Bedrohung der Lebensmittelversorgung und der Inflation verringert und den Druck auf eine verstärkte Militarisierung mindert.

Militarisierung. Aber jedes Abkommen, das auf der Notwendigkeit von „Friedenstruppen“ und „Sicherheitsgarantien“ basiert

Sicherheitsgarantien" beruht - egal, ob diese von den derzeit noch liberalen westlichen Mächten oder von autoritären, im letzteren Fall sogar diktatorischen Regimen wie der Türkei und China bereitgestellt werden - wird diese Gefahren weder verringern noch den Frieden in der Ukraine langfristig sichern.

Sozialistinnen und Sozialisten in allen Ländern sollten den Kampf des ukrainischen Volkes gegen die russische Invasion und für sein Recht auf Selbstbestimmung unterstützen, ohne dabei die Kriegsziele der

die Kriegsziele der imperialistischen Mächte zu unterstützen.

Jetzt kürzen die Regierungen die Mittel für die Flüchtlingshilfe und führen rassistische Maßnahmen ein, um die Arbeiterklasse zu spalten. Wir sollten darauf bestehen, dass Familien, die fliehen mussten, willkommen geheißen und vor Profiteuren geschützt werden, indem ihnen menschenwürdige Lebensbedingungen, Bildung für die Kinder und Arbeitsbedingungen garantiert werden, die denen der gesamten Arbeiterklasse in nichts nachstehen. Das bedeutet, dass die vereinigten Kampagnen der Arbeiterklasse verstärkt werden müssen, um menschenwürdige Unterkünfte und Arbeitsplätze für alle sicherzustellen.

Anstatt die Behauptungen der imperialistischen Regierungen zu akzeptieren, dass sie der Ukraine mit militärischer, humanitärer und finanzieller Hilfe zur Seite stehen, sollten Sozialistinnen und Sozialisten die wahren Ziele dieser Regierungen aufdecken und die wahre Natur der von ihnen geleisteten Hilfe aufdecken.

Die Solidaritätsbekundungen an die ukrainische Arbeiterklasse sollten so erfolgen, dass jedes Ergebnis vermieden wird, das nationalistische Stimmungen stärkt, zu höheren Militärausgaben führt oder die Unterstützung für die herrschenden Parteien und imperialistischen Blöcke stärkt, auch wenn es nur vorübergehend ist.

Die einzige Kraft, die in der Lage ist, diesen Krieg zu stoppen und die Bedingungen zu zerstören, die zu neuen Kriegen führen, ist die internationale Arbeitersolidarität, die Arbeiterinnen und Arbeiter der Welt, die sich im Kampf gegen ihre eigenen nationalen herrschenden Klassen und auf globaler Ebene gegen Militarismus, Umweltzerstörung und imperialistische Kriegstreiberei vereinen und das kapitalistische System, das sie hervorbringt, durch eine freie und freiwillige Föderation demokratischer sozialistischer Gesellschaften ersetzen.

Seit dem Beginn des Krieges ist die Linke international jedoch in zwei Lager gespalten. Der eine Flügel, der die Ukraine unterstützt, setzt sich dafür ein, dass der westliche Imperialismus das Land aufrüstet, der andere - der sich hinter einer Antikriegsposition versteckt - fordert ein Ende aller Waffenlieferungen und ignoriert dabei die Tatsache, dass dies der Ukraine nur schadet, da Russland über eigene Waffenlieferungen verfügt. Keiner von beiden vertritt eine unabhängige, d.h. revolutionäre, Klassenposition.

Die Sektierer, die stolz auf ihre „revolutionären“ Prinzipien sind, beginnen ihren Dialog mit den ukrainischen Arbeitern und Jugendlichen, indem sie deren Forderungen nach westlicher Hilfe angreifen - genauso wie ein Sektierer, der sich zum ersten Mal einer Streikpostenkette der Arbeiter nähert, sofort deren Anführer verurteilt. Jede Möglichkeit eines Dialogs wird schnell unterbunden. Wer für imperialistische Waffen wirbt, warnt zwar zunächst vor der Rolle des westlichen Imperialismus, lässt diese Warnungen aber bald fallen und gibt sich der Illusion hin, dass der westliche Imperialismus irgendwie besser ist.

Ein revolutionärer Ansatz zur Aufnahme eines Dialogs mit den ukrainischen Arbeiter/innen und Jugendlichen beginnt nicht damit, unnötige Hindernisse für den Dialog zu errichten, sondern bedeutet, die Diskussion mit Vorschlägen und Forderungen zu eröffnen, die einen Weg nach vorne in ihrem Kampf aufzeigen. Bei der Unterstützung der bewaffneten Verteidigung der ukrainischen Selbstbestimmung sollte das Thema nicht von der Notwendigkeit getrennt werden, dass der Kampf von der organisierten Arbeiterklasse geführt wird.

Solange das nicht der Fall ist, ist es verständlich, dass viele Ukrainer glauben, sie bräuchten Waffen aus dem Westen, um die russische Besatzung zu besiegen. Die objektive Realität ist, dass die westlichen Imperialisten Waffen in die Ukraine schicken werden, solange und nur solange es in ihrem Interesse ist, Russland in Schach zu halten und China zu warnen, von Aktionen abzusehen.

Echte Solidarität mit dem Kampf der Ukraine wäre viel effektiver gewesen, wenn wir uns nicht an die Fersen der Imperialisten geheftet hätten, was in Wirklichkeit nur wenig Einfluss

auf die Menge der gelieferten Waffen hat, sondern wenn wir eine militante Kampagne geführt hätten, die darauf abzielt, jeglichen Handel mit der russischen Militärmaschinerie zu unterbinden - das Öl, das derzeit mit „grauen Schiffen“ transportiert wird, die in Amsterdam und anderswo anlegen, die Mikrochips, die von Intel und anderen hergestellt und in den meisten russischen Raketen verwendet werden. Jetzt wurde bekannt, dass die Drohnen, mit denen Russland die Ukraine tagtäglich bombardiert, mit Computern aus US-Produktion und kanadischen Navigationssystemen ausgestattet sind.

Eine solche Kampagne hätte dazu beigetragen, die russische Kriegsmaschine lahmzulegen und die Heuchelei der westlichen Mächte zu entlarven, die die Ukraine öffentlich unterstützen, während sie Russland im Stillen weiterhin bei der Aufrüstung helfen. Und im Gegensatz zu den aktuellen Solidaritätsaktionen für die Ukraine hätte man sie mit den Versuchen verknüpfen können, Waffenlieferungen zur Unterstützung des israelischen Völkermords zu blockieren. Dies würde einen Klassenappell an die russische Arbeiterklasse zur Beendigung der Besatzung verstärken, denn anstatt dass ukrainische Arbeiter/innen auf mehr Waffen drängen, um Russen zu töten, könnten sie auf ihre Versuche verweisen, die Anzahl der russischen Waffen zu beschränken, die zum Töten von Ukrainern eingesetzt werden könnten.

Gleichzeitig könnte ein solcher Ansatz mit einer Kampagne gegen die politischen, wirtschaftlichen und sogar militärischen Bedingungen verknüpft werden, die an die Waffen und andere Hilfeleistungen

die von den westlichen imperialistischen Mächten bereitgestellt werden. Während Trump Zugang zu den natürlichen Ressourcen der Ukraine fordert, drängt die EU gierig auf den Verkauf von Land an ausländische Unternehmen und die Privatisierung der Industrie.

Und es würde die aktuellen Bestrebungen zur Eskalation der Militarisierung und zur Ausweitung der NATO untergraben und aufdecken, wie die Profite der Waffenhersteller in die Höhe getrieben werden.

Arbeitnehmer/innen sollten nicht für den Krieg bezahlen. Wir rufen zu militanten Aktionen gegen alle Versuche auf

Wir fordern einen kämpferischen Kampf gegen alle Versuche, Arbeitsplätze, Löhne und Sozialbudgets zu kürzen, die Streichung aller Auslandsschulden der Ukraine und eine kostenlose und bedingungslose Hilfe. Die Energie-, Agrar- und Rüstungsunternehmen sollten alle unter Arbeiterkontrolle verstaatlicht und ihre horrenden Gewinne enteignet werden, um die Energie- und Lebensmittelpreise zu senken.

Wenn wir so vorgehen, werden unsere Forderungen dazu beitragen, die Ziele des Imperialismus und der ukrainischen Bourgeoisie zu entlarven.

der ukrainischen Bourgeoisie zu entlarven. Sie kann von der geduldigen Erklärung begleitet werden, dass die

dass die Imperialisten die Ukraine nur zu ihrem eigenen Vorteil unterstützen, dass sie unzuverlässig sind und die Ukraine aufgeben werden, wenn es ihnen passt.

Ukraine aufgeben, wenn es ihnen passt.

Diese Übergangsforderungen schaffen eine Grundlage für den vereinten Kampf der Arbeiterklasse

in der Ukraine, die gegen die russische Besatzung kämpft, der Arbeiterklasse in Russland, die unter den Folgen von Krieg und Diktatur leidet, sowie der Arbeiterklasse in den NATO-Ländern, die mit einer zunehmenden Militarisierung und Angriffen auf ihre wirtschaftlichen und zunehmend auch politischen Rechte konfrontiert ist, und des Proletariats in den weniger entwickelten Ländern, die unter Armut, autoritärer Herrschaft und ethnischen Konflikten leiden, die als Erbe der imperialistischen Herrschaft zurückbleiben.

Sie weisen die Arbeiterklasse weltweit auf die Notwendigkeit hin, sich zu organisieren und gegen Kapitalismus und Imperialismus in all ihren Formen zu kämpfen und eine revolutionäre Alternative zu schaffen, die auf einem Ende der reaktionären Nationalstaaten basiert und durch eine demokratische und freiwillige Föderation sozialistischer Republiken ersetzt wird.